

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Stipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 216.

Donnerstag, den 14. September 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

September 1915. Gleichsam eine Ironie der Zeit ist es, daß man in England, das doch gegen den Militarismus zu Felde zu ziehen vorgab, plötzlich an die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht; in dem geheimen Kronrat zeigte sich bald die Meinung für die Neuverteilung. — Ein Zeppelinangriff auf die Ostküste fand nördlich der Weite statt, dessen Folgen von den Engländern in bekannter Weise gemeldet wurden. — Im Osten tobten die Kämpfe um Narva und Wilna fort, bei Olita und Grodno der Vormarsch weiter, südlich des Njemen ward die Front erreicht. Weitere schwere Kämpfe hatten die russischen Truppen an der galizischen und wolhynischen Front zu bestehen; bei Dubno wurde der Feind geworfen, von der Kavallerie in den Wald- und Sumpfbereich des Styr und Pripiet. — Auf dem italienischen Hauptkampf gingen die Österreicher, wo eben möglich, den Angriff vor, so östlich des Lodinpasses, wo die italienischen Stellungen genommen wurden; an der künftigen Front blieb die italienische Munitionsverteilung wirkungslos.

Der Krieg.

Wochenbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 13. Sept. (W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegshauptkampf:
des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im neuem ist die Schlacht nördlich der Somme. Unsere Truppen stehen zwischen Comblès und der Somme in schwerem Ringen. Die Franzosen in Bouvignes eingedrungen. Die Artilleriekämpfe auf beiden Seiten des Flusses mit großer Heftigkeit im Fortgang.

Front des Deutschen Kronprinzen.
Nördlich der Maas sind französische Angriffe im Abschnitt und in der Souville-Schlucht gescheitert.

Ostlicher Kriegshauptkampf:
des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Kleinere russische Vorstöße nördlich der Dwina-Mündung und bei Garbunowka westlich von Dünamünde abgewiesen.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Baldbröl.

(Nachdruck verboten)

(34. Fortsetzung.)

„Ah, der Herr Doktor ist zurück!“ sagte er. „Nun wir ja hören, ob es ihm noch gelungen ist, sein Telegramm zu befördern.“
Doktor Sommer trat ein. Er sah sehr verdrießlich und ließ sich mit einem Aufseufzen wieder in den Stuhl fallen.

„Ein entsetzlich schwerfälliges Volk — diese Landbesitzer hier!“ murmelte er. „Wenn sie eine Unbequemlichkeit wittern, stellen sie sich, als ob sie einen hochbedeutenden Menschen überhaupt nicht verständen. Glücklicherweise gibt es doch eine Sprache, die sie mühelos verstehen, nämlich die Sprache des Geldes. Der Inhaber der Agentur hatte angeblich keine Möglichkeit, meine heute noch nach Reinsdorf zu befördern, aber als ein Fünfmärkstück auf den Tisch legte, waren mit einem Male alle Schwierigkeiten gehoben.“

„Aber nachdem sie einen Blick des Einverständnisses mit Robert Arenberg getauscht hatte, sagte Mar-

„Höre, Paul, ich hatte während deiner Abwesenheit eine ernsthafte Unterhaltung mit Herrn Arenberg.“

„Und ich halte es für nötig, dich von ihrem Inhalt zu unterrichten. Herr Arenberg machte mir den Vorwurf, meine Mama herzurufen. Aber es ist mir ganz klar, daß ich ihn davon zu überzeugen, daß es aus triftigen Gründen besser ist, davon Abstand zu nehmen. Das ist meine Meinung — nicht wahr?“
Doktor Sommer lehnte sich noch bequemer in seinen Stuhl zurück, schlug die Beine übereinander und betete eine Weile sehr angelegentlich seine zierlichen Hände, die der Marsch über die Heide über mit-

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpaten setzten die Russen auf der Front von Smotecz (südwestlich von Zabie) bis zur Goldenen Distrik zu einem einheitlichen Massenangriff an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von unseren tapferen unter dem Befehl des Generals von Conta stehenden Truppen abgeschlagen.

In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt (Magy-Szeben) und südöstlich von Soetzing (Hatzeg) mit den Rumänen in Gefechtskollision getreten.

Balkan-Kriegshauptkampf.

Die Bewegungen in der Dobrudscha vollziehen sich planmäßig. An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Die englisch-französische Offensive.

Die letzten Tage an der Somme.

Großes Hauptquartier, 12. Septbr. (H. F. B. telegraphisch.)
Der Kriegsberichterstatter der „Fritz. Bzg.“ telegraphiert: Auf die großen französischen Angriffe nördlich der Somme im Raume Clergy-Comblès am 3. September und südlich auf der ganzen Front bis Chaules vom 4. bis 7. September ist am 9. auf der ganzen englischen Linie von Thiepval bis Ginchy ein großer Vorstoß erfolgt. Gegen das Plateau von Thiepval, das die Engländer selbst als eine Festung bezeichnen, haben sie nichts ausrichten können. An der Straße Pozières-De Urs wiesen unsere Truppen gestern Angriffe ab. Schwere Kämpfe mit wechselndem Erfolge waren am 9. September in den Wäldern von Fouteaux und Delville im Gange. Seine heftigsten Anstrengungen richtete der Feind gestern und vorgestern gegen unsere Stellungen im Raume Ginchy-Comblès. Die Engländer drangen wiederholt in Teile des Dorfes Ginchy ein, ohne meistens den Gewinn behaupten zu können. Der Kampf war ungemein erbittert und dauert mit kleinen Unterbrechungen an. Auch heute früh war noch kein Nachlassen zu spüren. Von Comblès südwärts bis zur Somme hat die französische Artillerie wiederum mit vollem Orchester eingesetzt. Südlich des Flusses sind Barleux und Berny wiederholt von den Franzosen angegriffen worden. Sie gingen mit Handgranaten vergeblich bei Barleux vor. In Berny gelang es ihnen vorgestern einzudringen; gestern wurden sie wieder hinausgetrieben und halten nur noch am Nordrande einige Häuser besetzt. Bei Vermandovillers stießen sie vergeblich vor, während wir bei Chaules vorgestern unsere Linie berichtigten und dabei 6 Maschinen-

genommen hatte. Nach einem wiederholten, etwas verlegenen Räuspern erst entschloß er sich, Antwort zu geben.

„Nein, liebe Grete, das ist meine Meinung nun eben nicht. Und da ich nicht, wie mancher andere — und er warf dabei einen nicht mißzuverstehenden Blick auf Arenberg — „ein Mann von vielen Worten bin, sondern es immer mit der raschen, entschlossenen Tat gehalten habe, so habe ich mir erlaubt, bereits im Sinne meiner Absichten zu handeln.“

„Was heißt das?“ fragte sie bestürzt. „Wißt du dich nicht etwas deutlicher erklären?“
„Ja. Ich hatte nicht die Absicht, ein Geheimnis daraus zu machen. Da ich mit der Art, in der die Angelegenheiten hier behandelt werden, keineswegs einverstanden bin und es für durchaus nötig halte, sie den Händen berufener und erfahrener Personen zu überantworten, habe ich meiner Schwester Sidonie telegraphiert, sie möge Frau Holderegger zu sofortiger Hektung bestimmen.“

Margarete war schneeweiß geworden vor Schrecken. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie auf den sonderbaren „Mann der Tat“, der da in einer nichts weniger als imponierenden Pose vor ihr saß.

„Paul! — Nein, das ist unmöglich! — Das kannst du nicht getan haben! Denn dazu hättest du nicht die mindeste Berechtigung!“

„Es gibt eben Fälle, liebe Grete, in denen man sich sein Recht selbst konstruieren muß! Und einer von diesen Fällen schien mir hier gegeben. Ich sehe, daß du die Absicht hast, hier in Langenhagen zu bleiben, bis diese merkwürdige Sache aufgeklärt ist. Und ich kann nicht zugeben, daß du dich während dieser Zeit ohne mütterlichen Schutz hier aufhältst. Du wirst es mir, wie ich hoffe, erlassen, mich noch deutlicher auszu-drücken; denn ich meine, es ist verständlich genug! Und wenn du auch möglicherweise in diesem Augenblick mit meiner wohlüberlegten Handlungsweise nicht einverstanden bist, so wirst du mir doch binnen kurzem Dank dafür wissen. Wir wollen uns in einigen Tagen oder Wochen wieder darüber sprechen.“

gemehrte erbeuteten. Unsere neuen Stellungen östlich Fleury werden trotz unablässiger Bemühungen des Gegners mit großer Fähigkeit verteidigt. Die Souville-Schlucht, soweit sie durch den Angriff vom 3. September gewonnen wurde, ist trotz zeitweiliger Aufgabe einiger Grabenteile wieder fest in deutschem Besitz. Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß die Verbündeten hoffen, unsere tapferen Kämpfer durch die fast mechanisch sich wiederholenden Angriffe zu ermüden und moralisch zu erschöpfen. Weich ein Aufwand gerade an moralischer Widerstandskraft von den Unseren verlangt und geleistet wird, ist allerdings erstaunlich. Aber mindestens ebenso ver-munderlich berühren die unentwegten Versuche der Gegner, diesen eisernen Widerstand mit den ewig gleichen stumpfen Nachmitteln überwinden zu wollen.

Der Kampf zur See.

Haag, 13. Sept. (H. F. B.) Reuter meldet aus London: In den Grund gebahrt wurden die norwegischen Dampfschiffe „Furu“ (2029 Tonnen), „Fredavore“ (1576 Tonnen) und „Polynesia“ (4064 Tonnen). Von der Besatzung der „Polynesia“ wurden 24 Mann an der Südküste gelandet, 4 Mann werden vermisst. Ferner wurde das norwegische Dampfschiff „Syderhorn“ (936 Tonnen) in den Grund gebahrt.

Bern, 12. Sept. (W. L. B.) „Echo de Paris“ meldet: Der Frachtdampfer „Saint-Marc“ der Compagnie Transatlantique ist gestern versenkt worden. Die Besatzung von 34 Mann ist gerettet.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 12. Sept. (W. L. B.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 12. September: Rumänische Front: Am Donau-Ufer herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort. — Mazedonische Front: Gestern, am 11. September, in der Gegend des Ostrowo-Sees schwaches Artilleriefeuer und Patrouillen-kämpfe. Im Moglenagebiet hat der Gegner mit kleinen Abteilungen angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer abgewiesen. Im Wardaral und bei Doiran lebhaftes Artilleriefeuer. Beim Butkovo-See sind zwei italienische Kompagnien mit Maschinengewehren, sowie eine Eskadron in Richtung auf Dorf Butkovo-Dzumja vorgeedrungen, wurden jedoch durch einen kühnen Gegenangriff unserer Truppen gesprengt. Es wurden 30 Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß mit Italienern. Im Strumatal hat der Gegner in dem Kampfe am 10. September bei den Dörfern Nevolen und Kardzifoej 7 Offiziere und gegen 100 Mann an Toten verloren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition und anderes Kriegsmaterial, das der Feind auf seiner panischen Flucht

„Dant sollte ich dir für diese Eigenmächtigkeit wissen?“ brach Margarete los. „O im Gegenteil, ich werde sie dir niemals verzeihen — niemals, nicht bis an das Ende meines Lebens!“

Im ihrem flammenden Blick nicht begegnen zu müssen, unterzog Dr. Sommer seine wohlgepflegten Fingernägel einer eingehenden Musterung. Aber der Ton seiner Erwiderung war noch immer unverändert gleichmütig.

„Wie es damit nun auch sein mag — ich habe getan, was mein Gewissen und meine freundschaftlichen Ge-

fühle für dich mir zur Pflicht machten —, und es ist jedenfalls jetzt nichts mehr daran zu ändern! Wie du meine Schwester Sidonie kennst, wirst du ja nicht daran zweifeln, daß sie unverzüglich tun wird, um was ich sie gebeten habe.“

„Was hast du ihr telegraphiert? — Ich habe ein Recht, es zu erfahren!“

Gelassen zog er ein Blatt Papier aus der Tasche. „Gewiß — dies Recht bestreite ich dir nicht. Und ich habe hier das Konzept meiner Depesche. Erlaube, daß ich es dir vorlese: Grete aufs höchste beunruhigt und aufgeregt durch Gerüchte, die hier wegen eines Todesfalls im Umlauf sind, der sich vor zwei Jahren im Heidehaus ereignet. Telegraphiere sofort an ihre Mutter und beschwöre sie, unverweilt herzukommen. Ich müßte mich gewaltig täuschen, wenn dies Telegramm nicht die beabsichtigte Wirkung hätte.“

Margarete antwortete ihm nur mit einem Blick, der freilich kaum mißzuverstehen war. Er sagte ihm, daß sie in diesem Moment keinen Menschen auf der Welt so sehr verabscheute wie ihn. Aber auch das vermochte ihn nicht aus der Fassung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampfe wurden 2 schottische Offiziere und 100 Mann gefangen. — An der Agäischen Küste kreuzt die feindliche Flotte. Unsere Wasserflugzeuge haben die feindliche Flotte im Hafen von Kavalla erfolgreich angegriffen.

Der Krieg mit Rumänien.

Siebenbürgen, der Kriegsschauplatz für Rumänien.

Rotterdam, 13. Septbr. (T. U.) Die „Times“ erfahren aus dem rumänischen Hauptquartier, daß die Kriegsergebnisse an der Donau wegen der Nähe der Hauptstadt zwar mit Aufmerksamkeit beobachtet würden, daß aber die transylvanischen Alpen als Hauptkriegsschauplatz betrachtet würden, wo allein, vom rumänischen Standpunkt aus gesehen, für die Zukunft entscheidende Erfolge zu erreichen seien.

Karlsruhe, 13. Septbr. (T. U.) Schweizer Blätter melden: Molländer Blättern zufolge wurde Bukarest als befestigter Platz erklärt; alle Ausländer und nicht naturalisierten Rumänen sind evakuiert worden. Giurgiu und Oltenița haben durch Beschädigung schwer gelitten; die Zivilbevölkerung verließ größtenteils die Städte.

Lugano, 13. Septbr. (Zf.) Nach einer Meldung aus Saloniki brach unter der Garnison von Veria gleichfalls eine revolutionäre Bewegung aus. Ihr Leiter, Hauptmann Varkocis, begab zum französischen General Cordonnier und drückte ihm den Wunsch aus, mit der Entente zu kämpfen. — Oberst Orfano telegraphierte dem Salonikier Ausschuss, das von ihm befehligte Bataillon Brückenpioniere stellte sich mit seinem Material zur Verfügung. Orfano reiste dann nach Saloniki, um seine praktische Beteiligung zu vereinbaren.

Bern, 13. Septbr. (Zf.) Einer Meldung der „Temps“ aus Saloniki zufolge treffen täglich zahlreiche Freiwillige bei der nationalen Verteidigungsarmee in Saloniki ein, besonders von den Inseln und aus bestimmten Bezirken Altgriechenlands. Sie werden sofort in Kashtuniform mit blauer Mütze gesteckt und in ein einige Kilometer von der Stadt entferntes Lager geschickt. **Athener Straßendemonstrationen für Deutschland.**

Genf, 13. Septbr. (T. U.) Wie aus einer Meldung des „Echo de Paris“ hervorgeht, herrscht in Athen eine starke Bewegung gegen die Entente. Das Blatt spricht von heftigen Straßendemonstrationen zu Gunsten Deutschlands und gegen die Alliierten.

Bern, 13. Septbr. (T. U.) Wie der „Bund“ von unterrichteter Seite erfährt, hat der Ministerpräsident Jannis aus Gesundheitsrücksichten seine Demission eingereicht, weil er weder physisch noch moralisch im Stande sei, die Verantwortung länger zu ertragen.

Die englischen Verluste.

Karlsruhe, 13. Septbr. (T. U.) Schweizer Blättern zufolge verzeichnen die amtlichen englischen Verlustlisten für die erste September-Woche 1157 Offiziere und 32513 Mann, darunter auffallend viele Australier.

Spaniens Neutralität.

Haag, 12. Sept. (Zf.) Reuter meldet englischen Blättern, daß der frühere spanische Ministerpräsident Maura in einer Rede über die internationale Lage die Notwendigkeit der spanischen Neutralität betont habe. Jeder, der versuche, die Neutralität zu verletzen, werde bestraft werden. Nach dem Kriege werde Spanien, seinem eigenen Interesse folgend, sich für eine der kriegsführenden Gruppen entscheiden. Historisch und geographisch gehöre Spanien zu den Westmächten, aber England und Frankreich hätten Jahrhunderte hindurch Spanien dem Niedergang zugeworfen. Wenn beide Länder ihre Methoden nicht änderten, werde Spanien sich nach andern umsehen, die seine Wohlfahrt schützten.

Judenhege in Rumänien.

Stockholm, 13. Sept. (W. B.) In der Mehrzahl der rumänischen Städte der Moldau inszenieren rumänische nationale Kreise Pogrome (Judenhege). Da die jüdischen Männer sofort am ersten Kriegstage zu den Fahnen berufen waren, zog der Mob in Jassy und Botosani von Haus zu Haus und plünderte radikal alle Familien aus, die ihrer männlichen Beschützer beraubt waren. In Botosani beteiligten sich am Raub auch die königl. rumän. Gendarmerie. Nirgends wurde auch nur der Versuch gemacht, den Pöbel zurückzuhalten. In Jassy, wo sehr reiche Juden wohnen, wurden die Frauen von 20 bekannten jüdischen Kaufleuten, deren Männer im Felde stehen, als Geiseln genommen. In Galatz, Braila und Jsmaila, wo sich auch die russischen Soldaten beteiligten, nahmen die Pogrome einen blutigen Charakter an. Hier leitete das Militär die Pogrome. Soldaten drangen in die Häuser, rissen Frauen und Greise heraus, beschuldigten sie der Deutschfreundlichkeit und Spionage und erschossen sie standrechtlich. Die jüdische Bevölkerung von Kratova ist durch die Pöbelzettel dezimiert.

Deutschland.

Berlin, 14. September.

— Den unentwegten Schreibern über unsere Nahrungsversorgung sucht der Abgeordnete Albert Südekum in der letzten Nummer der „Sozialdemokratischen Feldpost“ in einem zweiten Brief an die Parteigenossen im Felde ein wenig den Mund zu stopfen. Nach einem kurzen Rückblick auf die unerquicklichen Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt bis weit in das laufende Jahr hinein legt der Abgeordnete die schon jetzt fühlbare Besserung der natürlichen Ernteverordnung und der behördlichen Ernährungsorganisation „vom Reichsernährungsamt bis zu den Suppenküchen“ dar und kommt zu dem Schluß:

„Die verständigen Kreise der Bevölkerung sind zwar auch manchmal über die Missetände unvorsichtig und schimpfen recht kräftig darüber; aber sie vergessen doch auf der anderen Seite nicht, wie es bei uns aussehen würde, wenn die Engländer ihren Aushungerungs-

plan durchgesetzt und unser Land zum Zusammenbruch gebracht hätten. . . Und alle die, die das Maul so gar weit aufreihen, ohne daß sie auch nur ein einziges Mal einen Finger gerührt hätten, um an der Abstellung der Missetände mitzuarbeiten, sollte man schleunigst beim Kragen nehmen und dorthin führen, wo sie sehen können, was der Krieg ist, und wo sie begreifen lernen können, was der unendliche Heldennut unserer Soldaten unserem Lande erspart hat, nämlich die Überschwemmung durch die Horden unserer Feinde. Das hat ja auch schon mancher Feldgrau seinen Angehörigen nach Hause geschrieben. Aber ich zweifle ob es überall und immer mit dem rechten Verständnis aufgenommen wurde.“

Man wird zugeben müssen, daß man schwerlich besser imstande sein wird, freimütige Kritik und gesundes Vaterlandsgefühl miteinander in vernünftigen Einklang zu bringen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 12. Septbr. (W. B.) Der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben vom 8. September erlassen: Mein lieber Generaloberst Freiherr von Pflanzer-Baltin! Mit aufrichtigem Bedauern habe ich vernommen, daß Sie, von Ihrer erschütterten Gesundheit gezwungen, um die Enthebung von Ihrem Armeekommando bitten. Diesen nach hingebungsvoller, aufreibender Wirksamkeit während zweier schwerer Kriegsjahre gefaßten Entschluß voll würdigend, fühle ich mich veranlaßt, Ihre Bitte zu genehmigen. Dankvollst gedenke ich Ihrer hervorragenden, durch die in schwieriger Lage entwickelten Tätigkeit und die weitere Führung der Ihnen unterstellt gewesenen Streitkräfte erworbenen Verdienste und spreche Ihnen meine besondere belobende Anerkennung aus.

Amerika.

— New-York, 12. Sept. (Zf.) Die Republikaner gewannen die Staatswahl in Maine mit einer Mehrheit von zwölftausend Stimmen, obwohl Wilson fünfzehn der hervorragendsten Demokraten auf eine Redetour im Staate geschickt hatte, und obwohl auch noch andere Anstrengungen gemacht wurden, um demokratische Wahlen durchzuführen. Dieses Ergebnis wird als ein Vorzeichen für die Wahl von Hughes im Herbst angesehen, weil in früheren Jahren, wenn die Republikaner die Septemberwahlen mit erheblichen Mehrheiten gewannen, die Präsidentschaftswahl ebenso ausfiel. Die Wahl zeigt auch überzeugend, daß die Fortschrittler, der Führung Roosevelts folgend, zur republikanischen Partei zurückkehren.

Soziales.

Weilburg, 14. September.

† Das Eisenerz Kreuz wurde verliehen: Dem Mustetier Willi Klein aus Braunfels, beim Inf.-Regt. Nr. 160. — Gefreiter Heinrich aus Bissenberg, im Fuß-Art.-Regt. Nr. 3. — Leutnant Ludwig Heinrich aus Wehlar, beim Pion.-Bat. Nr. 16. — Grenadier Willi Amend aus Garbenheim, im Inf.-Regt. Nr. 261.

† Fürs Vaterland gestorben: Wilhelm Kiffel aus Laubuschbach, bei der Pion.-Komp. Nr. 286. — Ehre seinem Andenken!

○ Der Schriftleitung des „Weilburger Tageblattes“ ist aus dem Felde folgende Karte zugegangen: „Kann Ihnen hierdurch die freudige Mitteilung machen, daß ich Ihre liebe Zeitung gestern mit Freuden erhalten habe. Freut uns Krieger immer, etwas aus der lieben Heimat zu hören. Auf ein frohes Wiedersehen in der Heimat grüßt Sie vielmals.“

(Der Pflaumenhöchstpreis.) Die Reichsstelle für Gemüse und Obst veröffentlicht folgende amtliche Darlegung über den Pflaumenhöchstpreis: Die Händler halten seit Festsetzung des Höchstpreises mit dem Verkauf der Pflaumen zum Teil zurück, zum Teil fordern sie höhere Preise. Die zuständigen Behörden schreiten jetzt unangenehm ein. Zurückhaltungen werden mit der Entziehung der Erlaubnis zum Handel, Mehrforderungen mit Gefängnis und Geldstrafe geahndet. In gleicher Weise wird auch bei anderen Lebens- und Futtermitteln verfahren. Dem kaufenden Publikum wird empfohlen, jeden Verstoß zur polizeilichen Anzeige zu bringen; in kürzester Frist werden dann geordnete Zustände eintreten.

(Reichszuschüsse beim Kartoffelbezug.) Die Verhandlungen über die Bewilligung von Reichszuschüssen, durch die der Kartoffelpreis frei Keller auf 4.75 Mark für den Zentner, im Kleinverkauf auf 5.50 Mark für den Zentner ermäßigt werden soll, ist nunmehr abgeschlossen. Das Kriegsernährungsamt gibt hierüber folgendes bekannt: Gemeinden, die für Kartoffeln aus der Ernte 1916 den Preis frei Keller des Verbrauchers auf höchstens 4.75 Mark für den Zentner und den Kleinhandelspreis bis einschließlich 15. Februar 1917 auf höchstens 5.50 Mark festsetzen, erhalten ab 1. Oktober ein Drittel der Kosten für die über die genannten Sätze hinausgehenden Aufwendungen aus Reichsmitteln erstattet, wenn diese Kosten im übrigen anderweitig aufgebracht werden. Die Gemeinden haben jedoch der höheren Verwaltungsbehörde nachzuweisen, daß sie mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse höhere Aufwendungen machen mußten, als sie durch den Preis von 4.75 Mark bzw. 5.50 Mark gedeckt werden.

(Das heftigste Obstausfuhrverbot.) Mit Ausnahme von Pfirsichen ist jegliche Obstausfuhr von Äpfeln, Birnen und Zwetschen aus dem Großherzogtum Hessen verboten. Es wird namentlich nach darauf hingewiesen, daß auch die sogenannten Kleinforderungen, die als Cil-, Gepäd- oder Expresgut, Postpakete usw. aufgegeben werden, verboten sind, wenn nicht eine Bescheinigung der Landesobststelle Darmstadt beiliegt, wonach die Ausfuhr gestattet wird. Auch der Handgepäckverkehr, namentlich in der

4. Wagenklasse, wird einer genauen Kontrolle unterworfen.

* Auf Grund der durch die Bundesratsverordnungen über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände erteilte Ermächtigung hat der Reichskanzler am 28. August bestimmt, daß Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres nicht mehr ausgeführt werden dürfe. Nunmehr wird diese Verfügung des Reichskanzlers durch Bekanntmachung vom 9. September mit Wirksamkeit vom 11. September außer Kraft gesetzt. Das heißt also, der Petroleumabfuhr zu Leuchtzwecken an Private ist wieder erlaubt. Der Verbot der Abgabe von Petroleum im Kleinverkauf an Wiederverkäufer erklärte sich daraus, daß man nächst einmal, nachdem die Zufuhr aus Rumänien durch die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn aufgehört hat, einen Überblick über die vorhandenen Vorräte gewinnen und die Vorräte für die amtlichen Stellen, die es benötigt, sicher stellen wollte. Daß nun jetzt Petroleumverkauf wieder freigegeben wird, läßt schließen, daß während des Sommers hinreichend große Bestände angesammelt worden sind.

○ Sammelt die Früchte des Weißdorns! Nach neuerdings ermittelten Verfahren sind auch die Früchte des Weißdorns zur Herstellung eines Kaffee-Ersatzmittels gut zu verwerten. Zur Erparung von Getreide, Roggen, die gegenwärtig noch in großem Umfang die Erzeugung von Kaffee-Ersatzmitteln Verwendung finden, ist es notwendig, alle anderen Ersatzmittel, die uns zur Verfügung stehen, heranzuziehen. Dazu gehören Früchte des Weißdorns, der überall in Deutschland, besonders in Laubwäldern wild wächst. Die Früchte im reifen Zustand von roter Farbe und enthalten einen großen harten Kern. Nur wirklich reife Früchte gesammelt werden, sie müssen von Blättern und Stielen befreit und einige Tage in einem luftigen Raum trocknet werden. Die überall eingerichteten Sammelstellen zahlen eine Entschädigung von 20 Pfg. für das getrocknete Fruchtfleisch. Wer unserer Lebensmittelversorgung mehr Brotgetreide und unserer Viehzucht mehr Futter zuführen will, beteilige sich an dem Einsammeln der Früchte, deren Verwertung einer in Berlin errichteten Kriegsgesellschaft übertragen ist. Für Kinder bietet mit dem Einsammeln der Früchte eine nützliche und zugleich lohnende Beschäftigung. Wenn überall im Reich eifrig gesammelt wird, ist mit einem Ertrag von mindestens 200000 Zentner zu rechnen.

○ Apfelsente und Apfelwein. Die Herstellung von Apfelwein ist neuerdings bis zum 1. Oktober untersagt worden. Außerdem sind von der Kriegsgesellschaft Weinobstverkauf und Verteilung die älteren Abnahmeverträge aufgehoben worden, indem sich die Gesellschaft zugleich die Kontrolle neuer Abschlüsse vorbehalten hat. Inzwischen sind die alten Vorräte von Apfelwein stark eingeschumpft und es hat sich in diesem Gebiete eine Preissteigerung eingestellt. Da die diesjährige Traubenweinernte keine besonders gute Aussicht bietet, außerdem die Biererzeugung kontingentiert ist, wäre anzunehmen, daß alles verfügbare und getrunken Obst der Obstweinbereitung zugeführt und demgemäß dem Konsum ein Naturzustand entzogen wird. Ob und wie die Obstweinbereitung erschwert, weil sie ihr Rohmaterial nicht, wie in normalen Jahren, durch Zufuhr vom Ausland verstärken kann. Da nun für dieses Gebiet eine Kriegsgesellschaft gebildet worden ist, besteht die Aufgabe der Obstweinbereitung nicht sich selbst zu überlassen, sondern sie zu kontrollieren. Es ist selbstverständlich, daß dabei die Interessen des Obstweines und des Obstverbrauchs in Gegensatz zu einander geraten, es wird sich als notwendig erweisen, auch hier die höheren Gesichtspunkte der Volksernährung den niedrigeren einschlagen zu lassen.

Bermitteltes.

* Selters (Westerwald), 12. Sept. Als der Selters nachmittags 4 Uhr den Damm auf dem Golderder überfuhr, entgleiste die Lokomotive und stürzte, im vierten Wagen nachreifend, über die Böschung ab. Der vierte Wagen schlug um und wurde schwer verletzt; ein Herr, der sich in dem vierten Wagen befand, wurde in das Krankenhaus nach Dernbach überführt. Der Schaden ist erheblich.

* Frankfurt, 11. Sept. Die ersten rumänischen „Gefangenen“ wurden am Sonntag hier eingekerkert, allerdings nicht durch kriegerische Eroberung. Es waren etwa 20 rumänische Varenführer, die man einem Militär-lager zuführte. Ihre acht großen Varen wurden im Zoologischen Garten „interniert“, wo viel Beachtung finden. Abirgens hatten sich die Rumänen bis jetzt aus wohlverstandlichen Gründen allerorten „Türken“ ausgegeben.

* Nürnberg, 12. Sept. Der Verband Deutscher Glas-, Porzellan- und Luxuswarenhändler, Nürnberg, hat durch eine Rundfrage bei seinen sämtlichen Mitgliedern festgestellt, daß die Einführung der „Sommerzeit“ von den erfreulichsten Wirkungen für das ganze geschäftliche Leben begleitet war. Die neue Sommerzeit hat in den Geschäften aller Mitglieder eine bedeutende Erparung an Leuchtkraft herbeigeführt, außerdem eine für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen willkommene Gelegenheit zur Erholung in den Abendstunden geschaffen. Allseitig wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die neue Sommerzeit im nächsten Jahre bereits am 1. April zur Einführung gelangt.

* München, 12. Sept. Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps in München hat beschlossen, die Bekämpfung des Kriegswunders in die Hand zu nehmen. Das Generalkommando wird auf jede begründete Anzeige nach Prüfung der Sachlage gegen den Wucher mit Entziehung der Handelsbewilligung und sofortiger Schließung der Geschäfte vorgehen und die

unterschiedlichen Waren zu Gunsten des Kommunalverbandes
Bucherfalle beschlagnahmen. Es wird ferner ange-
bracht, daß die Entziehung der Handelslaubnisse keines-
falls etwa nach Ablauf einer bestimmten Frist, wie dies
hier gescheh, wieder rückgängig gemacht werde und daß
mit jedem Vorgehen gegen den Bucher die Veröffentlichung
des Namens ohne Ansehen der Person verbunden werde.
Das Generalkommando erwartet die Unterstützung des
geschädigten Publikums bei seinem Vorgehen.

Letzte Nachrichten.

○ Weilburg, 14. Sept. Da eine unserer Ge-
meinde-Diakonissen, Schwester Gertrud, schon längere
Zeit in einem Kriegslazarett im Osten tätig und dort
vorläufig unablöslich ist, so wird das Diakonissen-
Mutterhaus „Paulinenstiftung“ in Wiesbaden mit dem
1. Okt. d. Js. die Johannerstochter Paula Siebert
als 2. evang. Gemeindefrau nach Weilburg senden.

Berlin, 14. Septbr. (W. B. Amtlich.) Nachdem
deutsch-bulgarische Truppen durch den Angriff Sarraills
gezwungen gesehen hatten, im Gegenangriff in
griechisch-Mazedonien einzumarschieren, stand hinter dem
bis zum Struma-Fluß vorgebrungenen linken bulgarischen
Flügel das vierte griechische Armeekorps Gewehr bei
Fuß in den drei Städten Seres, Drama und Kawalla.
Die Maßnahmen der Entente zielten darauf ab, diese
griechischen Truppen auf ihre Seite zu zwingen und
ihnen ein ähnliches Los zu bereiten wie den in Saloniki
verzwängelten Teilen der ersten griechischen Division.
Die freie Verbindung mit Athen war unterbunden, der
Verkehr mit den Behörden in der Heimat wurde von
der Entente beaufsichtigt und nach Belieben verweigert.
Der Kommandierende General des vierten griechischen
Armeekorps in Kawalla, treu dem Willen seines Kriegs-
herrn und der gesetzmäßigen Regierung, an der Neutralität
zu halten, hat sich angesichts der unhaltbaren Lage
der ihm anvertrauten Truppen, bedroht von Hunger und
Krankheiten, gezwungen gesehen, selbstständig zu handeln
und am 12. September die deutsche Oberste
Heeresleitung gebeten, seine braven, königs- und
regierungstreuen Truppen vor dem Druck der
Entente in Schutz zu nehmen und ihnen
Unterkunft und Verpflegung zu gewäh-
ren. Diesem Ansuchen wird entsprochen werden.
In jeder Verletzung der Neutralität vorzubeugen, ist mit
dem Kommandierenden General vereinbart worden, die
griechischen Truppen voll bewaffnet und aus-
gerüstet als Neutrale in Unternehmungen
in Deutschland zu überführen. Sie werden
das Gastrecht genießen, bis ihr Vaterland von den
Eindringlingen der Entente verlassen sein wird.

Berlin, 14. Septbr. (W. B. Amtlich.) Am 11.
September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Constanza
südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem
U-Boot und einigen Zerstörern wurden
beobachtet. Sämtliche Flugzeuge
unbeschädigt zurück. — Am 12. September abends
griffen mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader im
Adriatischen Meerbusen einen Angriff auf feindliche See-
kräfte; es wurden mehrere einwandfreie Zerstörer er-
beutet, ein feindlicher Zerstörer sofort zum Sinken gebracht.
Ein heftiger Beschuss sind alle Flugzeuge unverfehrt
zurückgekehrt.

Wien, 14. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich
verlautbart vom 13. Sept.:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Der General der Kavallerie Erzherzog Carl.
Der von den Russen gegen unsere Karpathen-Front
gehenden dem Smotretz (südwestlich Zabie) und der Sol-
otvitz geführte einheitliche Massenangriff schritterte
dem tapferen Widerstande der Verteidiger unter für
Feind überaus schweren Verlusten. In Ostgalizien
keine Ereignisse.

Der Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Außer mächtigem Artillerie- und Minenwerferfeuer
von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront hält das feindliche Artilleriefeuer
zwischen Etich und Astach-Tal ist ziemlich Ruhe
gefallen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa zeitweise lebhaftes Geplänkel.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

An der Nacht vom 12. auf den 13. September hat
ein Flugzeuggeschwader Bahnhofsanlagen und mili-
täre Objekte von Cervignano mit zahlreichen Bomben
beschossen. Zwei größere Brände, eine heftige Explosion
am Objekt und mehrere Vollertritte in der Bahn-
anlage wurden erzielt. Ein anderes Flugzeug-
geschwader hat in der gleichen Nacht den Kriegshafen
von Ancona angegriffen. Es wurden Vollertritte schwerster
Bomben im Arsenal, in den Docks, bei den Gasometern,
in Chioggia und in den Werftanlagen von Chioggia
erzielt, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide
Flugzeuggeschwader sind trotz heftiger Beschussung un-
verwundet zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Verlust- Listen

Nr. 628—631 liegen auf.
2. Garde-Reserve-Regiment.
Peter Schardt aus Waldbornbach vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 58.
August Böhr aus Altenkirchen vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 81.
Hans Gürtler aus Weilburg verwundet 26. 2. 16.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.
Albert Müller aus Lützendorf leicht., Richard Boh-
lander aus Schupbach leicht., Heinrich Stadel aus
Langenbach leicht., Otto Ehrhardt aus Philippstein
schwer verwundet.
Pionier-Kompagnie Nr. 286.
Wilhelm Kiffel aus Laubachbach gefallen.

Zwetschen zu haben.

Marttstraße 7.

Zucker.

Die Reichszuckerstelle teilt mit, daß der Oktober-Zucker
mit ungefähr 1 1/2 Pfund auf den Kopf schon anfangs
Oktober zur Verteilung gelangen kann. Das Nähere
hierüber wird sobald als möglich veröffentlicht.

Lebensmittelfelle des Oberlahnkreises
M. Kirchberger.

J. L. 5071. Weilburg, den 9. Septbr. 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte hat
dem Oberlahnkreis 700 Zentner Häckselmelasse und 300
Zentner Schnitzel für die Monate August und Septbr.
zur Abnahme zugeteilt. Da diese Mengen unbedingt
im September abgenommen werden müssen, wenn sie
nicht zurückgezogen werden sollen, ersuche ich Bestellungen
auf Häckselmelasse und Schnitzel zu sammeln und bis
zum 18. d. Mts. hierher weiter zu geben. Die Häcksel-
melasse und Schnitzel werden zur Fütterung der Pferde
und des Rindviehs gebraucht. Der Preis ist der fest-
gesetzte Höchstpreis.
Der Königliche Landrat.

Aliceschule, Giessen.

Das Wintersemester beginnt für alle Kurse: **Heißen-
nähern, Handarbeiten, Schneidern, Bügeln, Kochen**, sowie
für die **Haushaltungsschule** (mit halbjähriger Dauer)
Dienstag, den 26. Sept. Die Haushaltungsschule dient
auch zur Vorbereitung für die **Seminare für technische
Lehrerinnen** (Oster-Anfang) deren Abgangszeugnisse zur
staatlichen Anstellung in Hessen wie in Preußen be-
rechtigen. **Internat** für auswärtige Schülerinnen. Pro-
spekte gratis vom Vorstände der Aliceschul-Vereins. An-
meldungen für die Haushaltungsschule spätestens bis 15.
Sept. beim Vorstand erbitten, für alle anderen Kurse
spätestens Samstag, den 23. Sept. von 10—6 Uhr im
Schulhaus, Steinstraße 10.

Kasino.

Montag, den 18. September (wenn nötig, Donners-
tag, den 21. September) abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen
Haus“

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Zum 1. Okt. ev. auch früher
kräftiges, ordentliches

Mädchen

vom Land gesucht.
Von wem, s. d. Ges. u. 1327.

Amol

Flasche 60 und 85 Pfennig
sowie 1.50 Mk.

ist der Freund der Soldaten
im Kriege, die Feldapotheke
im Tornister, lindert alle
innerlichen und äußerlichen
Schmerzen und darf heute in
keiner Familie fehlen.

1. Weilburger Consumhaus
R. Brehm.

St. Sauerkraut,
feinste Salzgurken
empfiehlt

P. Schwing.

Suche ein fleißiges
Mädchen
für sofort.

Kaufhaus Dobranz,
Mauerstraße.

Ämtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Die Fahrradbefitzer werden darauf hingewiesen, daß
nach der Bekanntmachung des stellvertretenden General-
kommandos XVIII. Armeekorps vom 12. Juli 1916 alle
Fahrradbefitzer, die bis zum 15. September d. Js.
nicht an die Sammelstelle, Stadtbüro Nr. 4 abgeliefert
worden sind, der Meldepflicht unterliegen, falls sie nicht
weiterbenutzt werden dürfen.

Jeder Besitzer oder Aufbewahrer eines Fahrrades hat,
falls er die Fahrradbefreiung nicht bis zum 15. Sept.
d. Js. abgegeben hat, in der Zeit vom 16.—20. Sept.
d. Js. einen **Meldeschein auf Stadtbüro 4 in Empfang
zu nehmen**, diesen auszufüllen und direkt wieder abzu-
geben. Diese angemeldeten Befreiungen werden enteignet
und unterliegen der zwangsweisen Einziehung.

Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, macht
sich schwerer Bestrafung schuldig, und zwar mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahr, oder mit Geldstrafe bis zu 10000
Mark, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen
höhere Strafen verurteilt sind.

Weilburg, den 11. September 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Zwetschenverkauf.

Freitag, den 15. d. M., von vormittags 9 Uhr ab
kommen die

städtischen Zwetschen

baumweise zum Verkauf. Sammelplatz am alten Wasser-
behälter an der Frankfurter Straße. Es werden nur
hiesige Einwohner als Bieter zugelassen die ihren eigenen
Bedarf decken wollen.

Weilburg, den 12. September 1916.

Der Magistrat.

Haferverfütterung und Anmeldung.

In der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember
1916 dürfen an jeden Einheuer 5 1/2 Zentner und an die
Arbeitssohnen je 3 Zentner Hafer verfüttert werden.

Die Besitzer, die keinen Hafer ernten, oder mit ihren
Vorräten zur Verfütterung nicht ausreichen, wollen ihren
Haferbedarf innerhalb 8 Tagen auf dem Polizeizimmer
anmelden, damit die Überweisung des notwendigen
Hafers erfolgen kann.

Die Landwirte werden nochmals aufgefordert, den
Ausbruch des Hafers vorzunehmen und den Überschuß
über den eigenen Bedarf anzumelden, zwecks Ablieferung
des Hafers an die Heeresverwaltung.

Weilburg, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Etwa

60 Ztr. Zwetschen

zu verkaufen.

Konrad Engelmann, Mühlenbesitzer, Varig.

Rohzuckerfäcke.

Die zu dem eben verteilten Rohzucker gehörigen Säcke
werden nicht zurückgenommen, sondern verbleiben im
Eigentum der Kleinändler.

Lebensmittelfelle des Oberlahnkreises
M. Kirchberger.

Noch gut erhaltenes

Tafelflavier

zu verkaufen. Von w., s. d. Ges. d. Bl.
unter 1328.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden und der Beerdigung unserer teuren, unvergesslichen Ent-
schlafenen, der

Frau Bürgermeister Bernhardt

geb. Brumm

sagen wir allen tiefgefühltesten Dank.

Ernsthausen, den 14. September 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bürgermeister Bernhardt.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und gestritten, und verwundet, kaum gesundet, zahlen sie dem Feinde heim mit den sickernden und rieselnden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet!? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drüdeberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

„O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.“

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Über 36 Milliarden Mark hat n wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl aussprechen kann. Dem Geizhals läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Vermundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika läßt sich dabei ins Fäustchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon aushelfen. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Rügeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, französische Rachsucht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter siegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen dürften: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Undanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in West und Ost, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schinderknechte vertreiben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Flotte: Und brecht ihr empor und späht und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Stagerat: Grüßt England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den U-Boot-Heiden der nassen dunkeln Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im Trocknen! Ach, der sagt endlich zu jedem Musketier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! Pui, des schwarzen Undanks!

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen, sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Gib Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die fünfte Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Rauschen und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht unterkriegen, mit Hunger und Plage auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu beißen und zu brechen und hoffen und harren doch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heilmarmee hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Riesensumme verkleinern, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Bloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherrückt. Oh, möchten doch alle, alle mitfliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten!? Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Ähren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rückert mit seinem weisen Sprüchlein:

„Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre vertrocknen muß.“

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Rinnalen von Ader und Wiese, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Verschwendende und Geizhalse das Geld zusammenfließen lassen zu dem gewaltigen Strome einer neuen Kriegsanleihe. Und

dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland. Leihe mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir hundert Mark auf Schatzanweisung zurück; leihe mir 950 Mark, so bekommst du auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Lauf doch umher in Stadt und Land — Wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch 4½, vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen: Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leihe mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldverschreibung über 100 Mark; leihe mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen und vergiffest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4½, oder 5 Prozent, aber für 100 Mark nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pöndeln? Bei der Schatzanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe, das ist dir selbst zu überlassen. Wo immer du es bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein ehrliches Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist in deine Hand gegeben. Klopfe an bei den Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Geschäft haben hast; benutze die anständige Gelegenheit, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Überdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst die folgenden Termine zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 1. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung, aber Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; 5. Oktober ist die Frist verstrichen und die Anmeldekasse wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Ader in Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Würgengel des Krieges an deiner Hütte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten werfen mußte. Zeichne alle zum Ehrenmal für die Gefallenen, die ihr letztes und bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist, als hörte ich aus fernen, fern Gräbern von weißer Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpaten und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Heldenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat Kameraden durch Wort und Beispiel forttrifft zum siegreichen Sturme, oder wie nicht rasteten und ruhten, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wieder Beispiele für das Heimatheer. Wo du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendige Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur reichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Trauen, raste und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache. Und wieder haben wir gehört in selber Jugendzeit: Das Gebet der Kinder bringt die Wolken. Donn wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblinge, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Weite zur Kriegsanleihe bitten!

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft. Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheuern größer bauen oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studieren und deine Tochter will heiraten — alles schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verstauben, und ein hochgeheimes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gern in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Darlehnskassen, die auch sicher nach dem Krieg so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? Fragen Herr Angstmeier und Fräulein Zitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und mit seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Bahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gemerblichen Anlagen, und gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgesetze und durch unsere Abgeordneten. Die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Für Zitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — Alles gut geht, flüstert Tante Wiesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht so flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Posen aus 13 Stunden in einem D-Zug durch erobertes Land die undurchdringliche Hindenburg-Front gerast, oder an die Somme, wo eine Schlacht in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Engländer und Franzosen, und sie mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unsere bombensicheren Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über heringebracht wäre, so würden auch sie ins Wanken gekommen sein. Frage die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre beliebten Häuser, Wälder und Äcker noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Wiesmacher. Und doch haben viele Millionen für Kirchen, Stiftungen und Minder der Sparkassen entnommen für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beleihen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen fallen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Zitterig und Tante Wiesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere heldenmütigen Truppen; Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und vollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!